

## Die Denkmünze.

Robert Fielding war der einzige Sohn eines englischen Offiziers, welcher in einer Schlacht des englisch-französischen Krieges in Spanien sein Leben verlor. Madame Fielding erhielt die Nachricht vom Tode ihres Gatten so unvorbereitet, daß sie, kaum von einem eben überstandnen Nervenfieber hergestellt, wieder einen gefährlichen Rückfall erlitt, und in dessen Folge binnen wenigen Tagen ebenfalls mit Tode abging. So wäre denn der arme Robert, in einem Alter von 10 Jahren, ganz allein gestanden, wenn sich seiner nicht eine Schwester seiner Mutter, die Frau des reichen Kaufmannes Warden erbarmt, und ihn zu sich genommen hätte. Leider war das Ehepaar Warden nur des äußern Anstandes halber, dieser Pflicht nachgekommen, denn sie waren herzlose geizige Leute, und gleich der erste Eintritt in ihr Haus lehrte Robert, wie er hier umsonst seiner Aeltern zärtliche Liebe suchen werde. Herr Warden empfing grämlich, ohne von seinem Pulte aufzustehen, des Knaben herzlichen Gruß, und die beyden Söhne Edward und Stephan lachten ihn aus, als er mit Thränen im Auge um ihre Freundschaft bath und sprachen: »wie er denn traurig seyn könne; es sey um das betrübte Wesen etwas Albernes, was sie nicht leiden könnten.«

Alles dieses machte auf Robert den peinlichsten Eindruck und es war natürlich, daß er scheu und zurückgezogen die wenigen Tage in Wardens Hause verlebte, bis er seine, nur um zwey Jahre älteren Bettern be-

gleitend, in eine Kostschule gebracht wurde, welche eine Tagreise entfernt von seines Onkels Wohnort lag. Dieser, von dem stummen und kalten Wesen Roberts beleidigt, ermangelte nicht, ihn als eigensinnigen, verstockten Knaben dem Schulvorsteher Summers zu schildern, welcher dagegen als kluger menschenfreundlicher Mann beschlossen hatte, erst zu prüfen, in wie ferne diese Angabe gegründet sey.

Der Erfolg dieser Prüfung war jedoch für Robert um so ungünstiger, als seine beyden Vettern Edward und Stephan, welche die meisten ihrer Schulgenossen, durch ihren Reichthum zu beherrschen wußten, allen Einfluß auf diese anwandten, um ihnen Robert verhaßt zu machen. Arm und schutzlos, wie er war, fand er bey keinen von ihnen, weder Gerechtigkeit, noch weniger Liebe; er wurde die Zielscheibe mancher Spötterey und ausgelassener Scherze, und wenn er endlich, müde der ewigen Beleidigungen, im Streit sein Recht vertheidigen wollte, so wußten die Gegner, auf Anstiften, und unter Anleitung der beyden Vettern, immer den Schein des Unrechts auf ihn fallen zu lassen, und Herr Summers glaubte sich zuletzt überzeugt, daß Robert, trotz seines Fleißes, Ordnungsliebe und scheinbarer Ruhe, ein zänkischer, lügnerischer und böshafter Knabe seyn müsse.

Nach einigen Wochen verbreitete sich in der Schule das Gerücht, im grünen Zimmer (so hieß jenes, wo Robert, Edward, Stephan und noch ein Zögling, Arthur Graf von Willmot, ein Hauptgegner Roberts schliefen), wäre ein Gespenst gesehen worden. Herr Summers achtete anfangs dieses alberne Geschwäß nicht, da aber fortdauernd davon gesprochen wurde, mußte er fürchten, es gäbe unter den Nel-

tern seiner Zöglinge so abergläubische Leute, daß sie derley abgeschmacktes Zeug glauben, oder doch dadurch veranlaßt werden konnten, seiner Anstalt zu schaden. Er beschloß daher strenge Untersuchung des Ursprungs dieses Gerüchts, ließ die 4 Knaben kommen, und es entspann sich folgendes Gespräch:

Herr Summers. Ich wende mich zuerst an Sie, Edward, als den Ältesten; sagen Sie mir, was sie von dem Gespenste wissen.

Edward. Herr Vorsteher, ich sah es mehrere Male, sich dem Bette meines Betters nähern, und in der Stube herumgehen; Stephan, und ich glaubten, es sey Robert selber, der uns Furcht machen wolle.

Summers. Vor allen will ich Sie aufmerksam machen, Robert, daß Ihnen ein aufrichtiges Geständniß völlige Verzeihung erwirbt.

Robert. Ich versichre Sie, Herr Vorsteher, daß ich bey dieser Geschichte nicht theilhaftig bin.

Arthur. Das kann ich doch nicht glauben; denn als wir einst Furcht hatten, waren Sie außer ihrem Bette, und es wahrte lange, bis Sie in dasselbe zurückkehrten.

Stephan. Das kann ich und mein Bruder bezeugen.

Robert. Ihr thätet besser, das Gegentheil zu bezeugen.

Summers. Ich bin wahrhaftig schon längere Zeit mit Recht über Ihr Benehmen ungehalten; sind ich Sie jetzt schuldig, so werden Sie mein Zutrauen für immer verloren haben. Was hatten Sie außer Ihrem Bett zu thun?

Robert. Ich glaubte jenen entdeckt zu haben, der uns erschrecken wollte.

Summers. Und haben Sie ihn entdeckt?

Robert schwieg Anfangs, und erwiderte endlich auf die im drohenden Tone wiederholte Frage: D haben Sie Mitleiden, Herr Vorsteher, und fragen Sie nicht weiter; ich versichre Sie aufs Heiligste, daß ich niemanden erschrecken wollte, aber erlassen Sie mir jede andre Antwort.

Herr Summers schwieg, mit einem strengen Seitenblick auf die andern Zöglinge, welche zwar bestürzt schienen, die aber ihre Unschuld betheuert, und so hielt er es zuletzt für das Beste, sie mit der Bemerkung zu entlassen, daß er vorläufig die weitere Untersuchung verschiebe, den Strafbaren im Voraus aber versichere, daß er gegen denselben unerbittlich seyn werde. Von dieser Zeit an beobachtete er vorzüglich Robert so strenge, daß dieser alle Hoffnungen verloren gab, die er von seines Lehrers Liebe gefaßt hatte, und sich jetzt unglücklicher, als jemals fühlte.

In einer Freystunde saß er einmahl auf der Gartenbank, statt sich den in der Nähe spielenden Gefährten, die ihn so eben erst wieder beleidigt hatten, anzuschließen. Ein armer bettelnder Invalide, mit einem Holzbeine, näherte sich ihm, und flehte sein Mitleid für sich, und seine beyden Kinder an, die, wie er betheuerte, gleich ihm seit 3 Tagen nichts Warmes, und durch 12 Stunden nicht einmahl Brod genossen hätten. Robert, gerührt, griff in die Tasche, worinnen er aber nichts fand als eine kleine Denkmünze, die seiner Mutter gehört hatte; es kostete ihm nicht wenig Kampf, sich davon zu trennen, doch überwog das Mitleid, und er gab sie dem Armen, mit den Worten: »Mein Freund, ich bin selber arm, sonst würde ich mehr geben.« Der Betheilte dankte herzlich, und eilte gleich weg, um, wie er sagte, sich Nahrung zu kaufen, und Robert genos

der süßen Belohnung, die uns das Bewußtsehn einer guten Handlung giebt.

Als am folgenden (freyen) Tage sämtliche Zöglinge einen Lustgarten besuchen wollten, erklärte Robert, nicht mitzugehen, und auf sein Stillschweigen, als er um die Ursache befragt wurde, rief Edward: »Gewiß will er nicht Theil nehmen, wenn wir uns Erfrißungen kaufen; warum giebt er nicht seine Denkmünze aus, die er so werth hält, weil sie von seiner Mutter ist.« Herr Summers lobte diesen Grund; bemerkte aber, Robert könne dennoch mitgehen, und brauche sich nur vom Kaufe auszuschließen, was auch geschah, ohne daß er Neid über den Anblick seiner schmausenden Kameraden empfand. Doch ihre Lust drohte gestört zu werden; ein toller Hund lief in den Garten, und mitten zwischen die Zöglinge hinein, die sich rechts und links zu flüchten suchten, die allgemeine Unordnung aber nur vermehrten, so daß eben der Hund auf dem aus Schrecken starr stehenden jungen Grafen Arthur Willmot zu stürzen in Begriffe war, als Robert herbeyeilte, und durch einen wohlberechneten Schlag mit seinem Stocke, das Thier zwischen den Ohren traf, daß es betäubt niederfiel, und leicht von den inzwischen Herbeygeeilten vollends getödtet werden konnte. Herr Summers, der unter den Leslern, und Zeuge von Roberts Muth gewesen war, umarmte diesen mit den Worten: »Ich kann unmöglich glauben, daß so viel Seelengröße mit Falschheit gepaart seyn soll, und will Ihren Versicherungen trauen,« und Arthur, von seinem Schrecken zu sich gekommen, bemühte sich Robert zu zeigen, wie erkenntlich er seinem bisher immer als Feind behandelten Schulgefährten für seine Großmuth sey; wenn auch dieser der freundschaftlichen Annäherung des

jungen Grafen noch nicht entgegenzukommen sich fähig fühlte, so stieß er sie doch nicht zurück, ja, als in Folge jenes Schreckens Arthur bettlägrig wurde, war Robert der eifrigste Krankenpfleger desselben, und unablässlich für dessen Erheiterung bemüht.

Durch das wiedergewonnene Zutrauen seines Lehrers, und die Dankbarkeit seines frühern Feindes, wäre nun Robert zuletzt in einer günstigeren Lage gewesen; das verdroß aber seine beyden Vettern nur um so mehr, und sie bemühten sich mehr als je, ihn zu kränken und zu beleidigen. Endlich ergriffen sie die Gelegenheit, als einmahl Robert von Frankreich erzählte, wo er als kleines Kind mit seinem Vater gewesen, die boshafte Bemerkung zu machen: es sey schade, daß er nicht dort geblieben, da man dort wohlfeiler lebe, und auf Roberts verächtliches Stillschweigen fuhr Eduard fort: »Ueberhaupt scheint es, daß du sehr haushälterisch bist; du läßt dich von deinem Dunkel erhalten, giebst nichts aus, unter dem Vorwande, nichts zu haben, — scheust dich aber nicht, davor, deine sogenannten Andenken zur Befriedigung deiner Lüste zu versplitttern. Ich hätte gute Lust, deine Heucheleiy dem Herrn Vorsteher zu entdecken.«

Robert konnte seinen lang unterdrückten Zorn kaum so viel mäßigen, um Eduard zu fragen, was er eigentlich meine, und auf seine ausweichende Antwort zu äußern: »Ich will, daß du dich erklärst; öffentlich hast du mich beleidigt, also wirst du mir auch öffentlich genug thun. Was verstehst du unter deinen Anschuldigungen?« Eduard erwiederte, höhnisch lächelnd: »daß du jene so werth gehaltene Denkmünze auf eine höchst unwürdige Art ausgabst,« da rief Robert außer sich gesetzt aus, »du bist ein elender Lügner, und ich würde

nich an dir vergreifen, wenn ich nicht deiner Aeltern gedächte, < als plötzlich Herr Summers, der den lauten Streit gehört hatte, eintrat, und um die Ursache dieses unanständigen Lärmens fragte. Edward und Stephan brachten gleich ihre Beschuldigungen vor, gegen die sich Robert umsonst zu vertheidigen strebte, und Herr Summers verschob die von Lectern begehrte Untersuchung auf den folgenden Tag, um inzwischen die verschiednen Beweise, welche die Bettern zu geben versprachen, zu prüfen.

Dieser entscheidende Tag kam, von Robert mit ruhigem Gewissen zwar, doch nicht ohne Furcht erwartet, da er die Bosheit seiner Feinde kannte. Als er sich in den Schulsaal begab, fand er bereits alle Zöglinge versammelt, und neben Herrn Summers die zwey kleinen Brüder eines jungen Dieners des Hauses, der seit einiger Zeit unsichtbar geworden war, und im Verdachte stand, mehrere Kleinigkeiten entwendet zu haben. Diese Knaben behaupteten, ihr Bruder Thomas habe ihnen gesagt, er hätte einem Zögling das Gespenst machen helfen, der ihn dann doch nur mit einer Denkmünze belohnt habe, deren Werth er im nächsten Wirthshause verzehrte. Robert betheuerte seine Unschuld, als aber Herr Summers den Gastwirth Smith kommen ließ, der sich erinnerte, eine Denkmünze von Thomas eingewechselt zu haben, welche er mitbrachte, und die von dem armen Knaben unter Thränen der schmerzlichsten Erinnerung, als die seinige anerkannt wurde, so schien kein Zweifel mehr an seiner Schuld obzumwalten, und Herr Summers sprach, unter strengen Verweisen, die Strafe der Ausschließung aus der Schule gegen Robert aus. Da rief dieser: »Halten Sie ein, Herr Vorsteher, und glauben Sie nicht, daß meine Thränen von

etwas Andern als den Gefühlen der Erinnerung herrühren. Alles was man mir schuld giebt, kann ich mit reinem Gewissen läugnen, und hoffe, daß Gott mir auch Gelegenheit zu Beweisen meiner Unschuld geben wird; länger aus Schonung schweigen wäre Verbrechen gegen mich selber und die Gerechtigkeit: denn warum soll ich Rücksichten beobachten, wenn man mich vorsätzlich unglücklich machen will? Erfahren Sie denn, daß es E d u a r d war, der zuerst den albernen Scherz, uns als Gespenst erschrecken zu wollen, spielte. Schon beym ersten Mahle, als er in einem alten Mantel, mit einer dichten Mütze verummmt, vor meinem Bette stand, erkannte ich ihn, und drohte ihm, ihn bey Fortsetzung dieser Thorheit, bey Ihnen anzugeben; da er mir aber aufs Heiligste versprach, es nicht wieder zu thun, und mich um Stillschweigen bath, so verrieth ich ihn selbst dann nicht, als er feige und falsch genug war, sein Vergehen, das er gegen A r t h u r fortsetzte, mir aufbürden zu wollen.« Während dieser Vertheidigung verwandelte sich die Gesichtsfarbe E d u a r d s, der R o b e r t unterbrechen wollte, von Herrn S u m m e r s aber zum Stillschweigen gewiesen wurde, indessen R o b e r t fortfuhr: »Was aber die Denkmünze betrifft, so weiß ich nicht, wie diese in T h o m a s Hände gekommen sey: ich habe sie einem armen lahmen Invaliden gegeben, in dem ich den Stand meines seligen Vaters ehrte, — niemahls habe ich wohl nur Anlaß zum Verdachte gegeben, mich mit einem solchen Taugenichts wie T h o m a s war, befaßt zu haben.

Er schwieg, Herr S u m m e r s forderte nun E d u a r d zur Vertheidigung auf, der jedoch nur zitternd und stotternd Unzusammenhängendes vorbrachte, und auf R o b e r t s ernste Worte: »Kannst du mir ins Angesicht alles Falsche, was du und dein Bruder von

mir sagten, behaupten? Bist nicht du allein mein Ankläger, — mein Verläumber?« sich hinter Herrn Summers verstecken zu wollen schien, der ihn aber fragte, was er denn zu fürchten habe? wenn er unschuldig angeklagt würde, stünde ihm gleich Robert frey, sich zu vertheidigen, nicht aber sich wie eine Memme zu verkriechen! Da öffnete sich die Thüre, und Herr Smith trat wieder mit folgenden Worten ein: »Ich muß um Vergebung bitten, ungerufen nochmahls zu erscheinen, da ich aber bemerkte, daß meine vorige Aussage dem jungen Herrn Robert Fielding zu schaden scheint, den ich immer als braven Knaben, so viel ich ihn vom Sehen aus kenne, schätzte, so habe ich mich bey meinen Leuten näher um die Denkmünz = Geschichte erkundigt, und erfuhr, daß sie diese Münze schon früher von einem alten Invaliden erhalten hätten, wobey Herr Edward Warden zugegen war, der sie gleich einwechselte. Da nun eben jener Invalide bey mir war, und die Münze, die er gerne zurückhaben wollte, wieder begehrte, so habe ich ihn gleich mitgebracht, um ihn desfalls befragen zu können.« Herr Summers ließ den Invaliden eintreten, der gleich auf Robert zuschritt, und ausrief: »Ach ich habe es wohl bemerkt, wie schwer Ihnen die Trennung von ihrer Denkmünze ankam, und nur das dringendste Bedürfniß konnte mich zu deren Umwechslung bewegen; jetzt aber habe ich Wohlthäter gefunden, die mich in Stand setzten, sie wieder einwechseln und Ihnen zurückstellen zu können.« »Laßt das gut seyn,« sprach Herr Summers, »behaltet euer Geld, braver Mann, ich habe die Denkmünze bereits eingelöst, und werde sie gerne ihrem frühern Bestzer, der sie wohl verdient hat, einhändigen. Aber« fuhr er mit strengem Tone zu Edward gewendet fort, »sollten Sie

wirklich so böshaft gewesen seyn, ihren Vetter unschuldig anzuklagen, und durch solche Hölle-Gewebe ihn unglücklich zu machen? Wie verhält sich die Sache mit der Münze?« Das Eindringen mehrerer Leute, welche den in einem nahen Dorfe versteckt gewesenen Thomas gefangen einbrachten, ersparten dem erblaßten Kleinen Sün-der die Antwort, und Thomas warf sich gleich Herrn Summers zu Füßen, und bath um seine Verwendung, die ihm dieser aber nur bey aufrichtigem Geständnisse zusagte. Da hörten denn die erstaunten Zöglinge, die sich bereits ihrer ungerechten Feindseligkeit gegen Robert schämten und seinen Ankläger mit Abscheu betrachteten, wie beyde Vettern Thomas durch Versprechungen bezwogen hätten, ihnen die Kleidung zum Gespenster-Spiel zu verschaffen, und die ihm dann bloß jene Denkmünze schenkten, und ihm selbst zur Flucht riethen, wobey er denn »einiges ihm Fehlende« mitgehen ließ. Herr Summers hielt seine Zusage, und verwendete sich für Thomas, der mit ein Paar Monathen Arrest genug gestraft wurde; die Brüder Warden aber schickte er natürlich sogleich aus der Schule weg, und gab ihnen ein Schreiben an ihre Aeltern mit, die jedoch leider daraus die Schuld ihrer Söhne nicht sehen wollten, sondern bloß Herrn Summers gegen Robert partheyisch fanden, um welchen Letztern sie sich nicht weiter bekümmern würden. So schmerzlich es Robert fiel, sich von seinen nächsten Verwandten so verkannt zu sehen, so tröstete ihn doch schnell die dauernde Zuneigung seines Lehrers, und die Achtung seiner Schulgenossen, welche ihr früheres Unrecht gut zu machen trachteten. Als bald darauf Graf Willmot seinen Sohn besuchte, wünschte er den müthigen Knaben zu sehen, der das Leben seines Arthur beschützt hatte; Robert wurde ihm vorgestellt, und ge-

wann gleich in solchem Grade seine Zuneigung, daß er die Sorge für seine ferneren Studien übernahm, und ihm bey deren Beendigung mit Arthur zugleich eine Anstellung als Officier verschaffte.

Herr Summers erfreute sich noch im hohen Alter der lebhaftesten Dankbarkeit seines Zöglings, der Arthurs vertrauester Freund geworden war, und der den alten Invaliden seine wenigen Lebensjahre fort-dauernd reichlich unterstützte. Eduard und Stephan Warden aber wurden trotz ihres Reichthumes allge-mein verachtet, und als unglückliche Zufälle, Verschwen-dung und schlechte Streiche sie ihres Vermögens be-raubten, von niemanden bedauert.